

Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur
Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte
Band: 1 (1921-1922)
Heft: 10

Artikel: Gotthelf
Autor: Gotthelf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schafflicher Arbeit. Indessen die erste Voraussetzung für einen erfolgreich zu beschreitenden Weg zu größerer Objektivität bleibt das ehrliche Eingeständnis, daß der Beurteiler abhängig von allgemeinen Voraussetzungen ist. Die Ehrlichkeit vermissen wir durchaus bei den Mächten, die heute Gewalttätigkeiten auf uns häufen. So wenig wir als Historiker, die die Vergangenheit, den Gegner unbefangen zu verstehen suchen, alles bei ihnen auf Bosheit zurückführen wollen, gerade eine unbefangene Geschichtsdarstellung zwingt uns förmlich dazu, festzustellen, daß außerordentlich viel als Bosheit und Unehrlichkeit zu deuten bleibt.

Gottlieb. *)

De frogsch un plogsch mi all un wüßtisch gern
 E große-n-Alimann? I cha di brichte:
 Schloof uus un nimm der Zyt, no lis die Gschichte
 Vom gwaltige Gottlieb us em alde Bern!

Dä bruucht e kai Theater zämmedichte:
 Im volle Lebe stoht sy dolli Ärn.
 Doch no der Arbet duet er still uf d'Stärrn
 Der gläubig Sinn mit heiteren Auge richte.

Großgmuetet, ächt, e raini Mannsnatur,
 E Christ, wo daugt in d'Welt un wo sie zwingt,
 Sy Menschebild und Erdeheld: der Buur!

E Seel, wo dief in alli Wäse dringt,
 Un findet Gott in syner Kreatur —
 E Meistergeist, wo obenuuse schwingt!

Faust.

Von
 Jacques Sandelin.

Wenn Goethe in einem allegorischen Märchen den Gedanken durchführt, daß Gewalt, List und Weisheit die Welt regieren, so steht er auf einer Höhe objektiver Betrachtung, auf die es nicht leicht ist sich hinaufzuschwingen. Wer im Weltgetriebe steht, wer sich von der Gunst des Schicksals gehoben fühlt oder aber dessen Schläge brennend auf dem

*) Dieses Sonett ist dem alemannischen Gedichtbände „Mablee“ von Hermann Burte entnommen. Das Buch erscheint demnächst im Verlage G. R. Sarasin, Leipzig.